

# Neue Form der Jugendarbeit

„Wir sind etwas Neues. Eine neue Form von Jugendarbeit.  
Eine neue Form von Gemeinde“: Erfahrungen und Überlegungen  
aus der Jugendpastoral.

Von Magdalena Ganster

Ich bin Jugendleiterin, also korrekt: Pastoralassistentin in der Jugendarbeit. Ich liebe meinen Beruf, da ich dabei Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten darf. Aber nicht nur das: Man wächst dabei auch selber und entwickelt sich weiter. In meinen zwölf Jahren als Jugendleiterin war kein Jahr wie das davor. Gemeinsam werden Projekte entwickelt und umgesetzt. Dafür werden Ressourcen und vor allem Zeit zur Verfügung gestellt. Ich kann meine Zeit und Energie für die Kirche, die Gemeinschaft, das Reich Gottes einsetzen. Das erlebe ich als großes Privileg.

Mir wurde zu Beginn meiner Tätigkeit mal gesagt, dass man in einer Pfarre drei Jahre braucht, bis man angekommen ist – in der Jugendarbeit aber sieben Jahre. Meine Erfahrung lehrte mich: Das stimmt. Nach sieben Jahren begann die Saat langsam aufzugehen – und gemeinsam mit einigen der Menschen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte, gründeten wir die Gemeinde „Sankt.“ in St. Pölten. Aus Menschen, für die ich etwas gemacht habe, wurden Menschen, mit denen ich gemeinsam Kirche gestalten darf.

## Wir sind etwas Neues

„Sankt.“ gibt es jetzt seit Herbst 2017. Und das, obwohl niemand so genau weiß, was wir sind: Wir passen in keine Box. Man kann sagen, was wir nicht sind: keine Pfarre, kein Jugendzentrum, keine Jugendkirche, kein Verein, keine Erneuerungsbewegung, keine KJ-Gruppe. Wir sind etwas Neues. Eine neue Form von Jugendarbeit. Eine neue Form von Gemeinde. Und somit bin ich auch nicht Gemeindeleiterin, sondern immer noch und immer nur „die Magdi von ‚Sankt.‘.“



In einem Artikel wurde ich mal als Mastermind von „Sankt.“ bezeichnet. Das war mir natürlich unangenehm und hat für viele Scherze gesorgt. Aber irgendwie beschreibt es ganz gut, wofür ich bei „Sankt.“ da bin. Für alles: ein bisschen Seelsorgerin, ein bisschen Managerin, Köchin, Ideengeberin, Gebetsleiterin, Musikerin, Reinigungskraft, Motiviererin, Zusammenhalterin und noch vieles mehr.

Teilweise schmerzvolle Grenzen erlebe ich im Bereich der Liturgie: Schon als Kind habe ich mir immer beim Ministrieren überlegt, wie man anders, lebendiger und lebensrelevanter feiern könnte. Wie man die Menschen aktiv mitfeiern lassen könnte. Mir war oft fad in der Kirche und ist es auch heute noch. Natürlich weiß ich, dass es verschiedene Feierformen gibt. Und trotzdem habe ich erlebt, dass Eucharistiefeiern Quelle und Höhepunkt in unserem Alltag sein können. Deshalb mag ich daran festhalten und auch als junge Gemeinschaft Messe feiern. Aber dafür müssen wir immer jemanden finden, der Zeit hat, sich bereit erklärt, mit uns und auch in unserer Art zu feiern.

### Den Glauben ins Wort bringen

Manchmal träume ich und überlege mir, wie wir feiern würden, wenn es die Regeln und Einschränkungen nicht gäbe. Wie sähe „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ dann aus? In meinem Traum stehe nicht ich an der Stelle, an der jetzt ein Priester steht. Vermutlich wäre es manchmal ich. Aber ich sehe da auch die 16-jährige Schülerin, die schon seit Jahren ministriert. Die bis vor zwei Jahren kaum ein Wort gesprochen hat und jetzt ihren Glauben ins Wort bringt und immer wieder mit anderen teilt. Ich sehe den Medizinstudenten, der schon so viel mit mir vorbereitet hat und eines Tages meinte: Magdi, heute würde ich gern durch das Gebet führen. Passt das? Ich sehe die junge Juristin, die aus einer „fern stehenden“ Familie kommt, die penibel und liebevoll ihr Glaubenszeugnis vorbereitet. Oder auch den jungen, coolen Basketballspieler, der Mesner war und dem schon oft gesagt wurde, dass er ein super Priester wäre. Der mir aber sagt, dass das Priesterbild so gar nicht zu ihm passt.



All diese Menschen und noch viele mehr könnten in meinem Traum Brot und Wein mit der Gemeinde teilen. Als Pastoralassistentin würde es mir eine riesige Freude machen, diese Gemeinde weiter aufzubauen, sie zu begleiten, die Menschen in ihr zu befähigen, ihre Talente einzusetzen, den Überblick zu behalten und für den Zusammenhalt zu sorgen. Ich bin wirklich sehr gespannt, wohin sich die katholische Kirche entwickeln wird. Wie wird sie in ein paar Jahren ausschauen? Wie werden sich unsere Rollen weiterentwickeln? Wie werden wir miteinander feiern?

Magdalena Ganster

ist Jugendleiterin in

St. Pölten. Ihr Ziel ist es, junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten und gemeinsam mit ihnen eine moderne Kirchengemeinschaft aufzubauen.

2017 initiierte sie die Gemeinschaft „Sankt.“ für Jugendliche und junge Erwachsene in St. Pölten.

